

Sächsische Vorzeitung

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altfeld und Dresden-Neustadt, für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Nr. 85.

Donnerstag, den 21. Juli 1887.

49. Jahrgang.

An das inserirende Publikum!

Bei Aufgabe von kleineren Inseraten ersuchen wir die geehrten Besteller von hier und auswärts, den Betrag dafür (pro 1-spaltige Zeile — 12 Silben 15 Pf.) gefälligst gleich zu entrichten oder in Briefmarken einsendend zu wollen. — Die Inserate müssen am Tage vor Erscheinen des Blattes bis 12 Uhr mittags in unserer Expedition sein.

Die Verlags-Expedition.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Ein Mitarbeiter des „Univers“, welcher soeben von einer längeren Reise durch Deutschland zurückgekehrt ist, stellt in dem genannten Blatte einen höchst interessanten Vergleich zwischen dem deutschen und dem französischen Heerwesen an, indem er u. A. schreibt: Mit Recht betrachten die Franzosen die militärischen Verhältnisse in Deutschland als wahrhaft musterhafte und sind bemüht, dieselben auch bei sich einzuführen. Die Unglücksfälle des schrecklichen Jahres 1870 riefen in Frankreich das hochherzige, aber mitunter etwas kurzfristige Bestreben hervor, die einheimischen Heeres-einrichtungen vollständig nach dem Muster der deutschen umzugestalten. Leider zeichnete man aber die Grundzüge dieser verwickelten Maschine nur knechtisch nach, ohne sich um die Grundbedingungen ihres regelmäßigen Ganges und um die das Werk bewegende Kraft zu kümmern. Der Ruf vieler: „Der deutsche Schulmeister hat uns befehrt, sättigt Euch daher auch mit Bildung, werdet Encyclopädisten und der Sieg ist unser!“ durchdrang damals ganz Frankreich. Aber die zu diesem Behufe mit heroischem Muthe gemachten Anstrengungen haben leider nur zu einem negativen Resultate geführt. Denn das, was die erfolgreiche Wirkung des deutschen Heerwesens verbürgt, besteht in allererster Linie in der Einheitslichkeit der leitenden Gesichtspunkte und in dem Verharren auf dem einmal eingeschlagenen Wege. Und gerade das geht uns vollständig ab. Daß die Organisatoren des französischen Heeres, welche nur allzu oft ihre Systeme wechselten, je ernstlich an ein Gelingen ihres Unternehmens glauben konnten, hat stets den Eindruck der Naivität auf uns gemacht. Weder das System an sich, noch das höhere Bildungsniveau verleihe dem deutschen Heere seine Ueberlegenheit; diese beruht vielmehr auf der Stetigkeit, auf dem zielbewußten Vorwärtstreben. Der deutsche Officier ist keineswegs ein „Büffler“, wie man in Frankreich zu glauben scheint; Alles in Allem genommen, dürfte derselbe sogar weniger

unterrichtet sein, als der französische Officier (?), aber was er weiß, weiß er besser. Doch ganz abgesehen davon, verdankt das deutsche Heer seine machtvolle Einheit in erster Linie der Achtung vor der Autorität, der Manneszucht. Manneszucht, preussische Zucht! Schon dieses Wort erregt in Frankreich den heftigsten Widerwillen; es erweckt in uns die dunkle Vorstellung von Hieben mit der flachen Klinge, von Ohrfeigen und unwürdiger, entehrender Behandlung. Ich kann versichern, daß derartige Mißhandlungen der Soldaten seitens der Officiere nur äußerst selten vorkommen und dann auf's Strengste geahndet werden. Ja, ich behaupte sogar, daß der deutsche Soldat sich weit wohler befindet, als der französische. Man sehe sich beispielsweise die großartigen, schön gebauten Kasernen an, welche die Höhen bei Dresden krönen, durch deren weite Fenster die reine Luft der Tannenwälder hereinströmt und die einen reizenden Rundblick auf Stadt und Gebirge gewähren. Man sehe sich das einfache, aber bequeme Innere dieser Soldatenwohnungen an; man wird hier finden, daß dem Soldaten sogar Räume zur Erholung zur Verfügung stehen, in denen er sich tagüber aufhalten kann. Man versehe sich dagegen im Geiste in die wüsten Gebäude, in welche die republikanische Gleichheit und Brüderlichkeit unsere armen, so frühlichen und müthigen Soldaten pfercht und wo man dieselben verkümmern läßt und man sage uns: welches von beiden Ländern mehr für seine Kinder thut und wo die Schrecken der deutschen Manneszucht bleiben? Allein die deutsche Regierung sorgt nicht nur für das leibliche Wohlbefinden ihrer Truppen, sie läßt sich auch die Pflege des religiösen Sinnes derselben angelegen sein. Es ist ein schöner Zug von der deutschen Militärbehörde, daß sie selbst mitten im Kulturkampf das Heer vor den religiösen Streitigkeiten bewahrt. Der in der ersten Hitze dieses traurigen Streites eingezogene Posten des katholischen Armeebischofes ist im letzten Staatshaushaltsplane wieder hergestellt. Das katholische Frankreich hat die Militärgeistlichkeit beseitigt, das zum größten Theile protestantische Deutschland dagegen hat die Befolgung der katholischen Militärgeistlichen erhöht. Diese beiden Thatfachen, einander gegenübergestellt, machen jede weitere Bemerkung überflüssig.

Wie die „Neue Preuß. Ztg.“ erzählt, sind infolge der jüngsten Alarm-Artikel in Deutschland russische Papiere im Werthe von über 100 Millionen Mark abgegeben worden. Das russische Finanzministerium, den ganzen Umfang der ihm drohenden Gefahr ermessend, wehrte ohne Säumen den gegen seine Kreditwürdigkeit geführten Schlag ab, indem es fast diese sämtlichen Papiere an sich brachte und somit seine Zahlungsfähigkeit bekundete.

Kaiser Wilhelm hat Montag Morgen die Insel Mainau verlassen und sich über Wregenz, woselbst er mit dem Prinzregenten Luitpold von Baiern zusammentraf, zunächst nach Innsbruck begeben. Nach dem er hier übernachtet, setzte er Dienstag Morgen die Reise nach Gastein fort, woselbst die Ankunft gegen Abend erfolgte. Erwähnt sei noch, daß der Monarch auf der Insel Mainau auch den Besuch des württembergischen Königspaares empfing.

Prinz Wilhelm von Preußen empfing am Sonnabend im Marmorpalais zu Potsdam den siamesischen Prinzen Davawongse und nahm aus dessen Händen den für den deutschen Kaiser bestimmten Orden „Maha Chakti“ entgegen. Die Unterredung wurde in englischer Sprache geführt, deren der Prinz Davawongse vollkommen mächtig ist. Nach beendeter Audienz ließ Prinz Wilhelm sich die Herren im Gefolge des fremden Prinzen vorstellen, worauf um 2 Uhr im Marmorpalais ein Galadiner stattfand. Gegen 3 Uhr verabschiedete sich der Gast von dem Prinzen Wilhelm und wurde darauf mit seinen Begleitern in drei königlichen Equipagen nach dem Bahnhof in Potsdam zurückbefördert.

Angeichts der sich immer steigenden Ansprüche, welche an unsere Marine gestellt werden, hat sich auch eine beträchtliche Vermehrung des Mannschafpersonalen notwendig gemacht. In den letzten 4 Jahren ist die Friedenspräsenzstärke von 10,000 auf 13,236 Mann erhöht worden und soll in den nächsten vier Jahren um weitere 1260 Mann vermehrt werden. Da nun die seemannische Bevölkerung schon längst nicht mehr ausreicht, um die erforderlichen Mannschaften auf Grund der allgemeinen Dienstpflicht zu stellen, so müssen auch die Angehörigen der Landbevölkerung zum Flottendienste herangezogen werden. So wurden im Jahre 1886 für die Flotte ausgehoben: aus der seemannischen Bevölkerung 1452 und aus der Landbevölkerung 982 Mann.

Seit Jahren lassen wir es uns angelegen sein, auf die schädlichen Folgen hinzuweisen, welche mit der Zeit das leider nur allzusehr florirende Vereinswesen mit den damit verbundenen immer zahlreicher werdenden Festlichkeiten nach sich ziehen muß. Heute sind wir nun in der Lage, mit Befriedigung konstatieren zu können, daß der „Schwäbische Merkur“ sich in ähnlichem Sinne ausspricht, indem er gelegentlich einer Besprechung des jüngst in Frankfurt a. M. stattgefundenen Schützenfestes u. A. äußert: Der bekannte Historiker v. Treitschke sagte einmal vor dem Jahre 1866: „Ohne Parlament, wie wir sind, können wir die großen vaterländischen Feste nicht entbehren. Nur im herzlichen persönlichen Verkehr mit einander lernen die deutschen Stämme erkennen, daß sie zusammen ein einiges großes Volk bilden. Und

Feuilleton.

Schatten!

Kriminal-Novelle von R. J. Anders.

(5. Fortsetzung.)

„Ei, wer wollte das nicht!“ antwortete der Andere. „Wir leben heute nicht in einer Zeit, wo Einem das Geld vom Himmel herunter zugeworfen wird und wenn es eine Arbeit ist, die ich verrichten kann, so sollen Sie wegen derselben nicht lange in Verlegenheit bleiben.“

„Die Arbeit ist eine sehr leichte. Es gilt nemlich eine Wette zu entscheiden, welche ich überlicherweise gestern in einem Anstöße von Weinlaune eingegangen bin. Ich war in einer Gesellschaft und da wurde behauptet, ein Mann in den fünfziger Jahren wäre nicht mehr so gelenkig, um mit der Kraft der Jugend sich zu bewegen oder richtiger zu springen. Ich mußte dem von meinem Standpunkte aus widersprechen und so kam denn eine ziemliche hohe Wette zu Stande, die bereits morgen entschieden werden soll. Wir haben zu diesem Zwecke einen Graben, genau wie diesen hier.“ — Er hatte den Landmann inzwischen an den die Landstraße begrenzenden Graben geführt — „gewähnt und will ich mich der Sicherheit halber überzeugen, ob ich die Aussicht habe, die Wette zu gewinnen und Ihre Gelantheit, guter Freund, soll mir dabei maßgebend sein.“

„Sie sind doch aber“, fügte er fast mißtrauisch hinzu, „fünfzig Jahre?“

„O, ich werde bereits im Herbst neunundfünfzig“,

sprach der Andere mit Selbstbewußtsein. „Aber dennoch möchte ich mich nicht gern dazu hergeben, denn ich glaube, Sie wollen sich doch nur einen Spaß mit mir altem Manne machen.“

„Auf Ehre, nein!“ erwiderte der Fremde. „Doch damit Sie wirklich sehen, daß es sich um eine hohe Wette handelt, werde ich Ihnen das Honorar für Ihre Bemühungen gleich im Voraus bezahlen.“

Er griff in die Tasche, holte ein Goldstück daraus hervor und händigte es dem freudig Ueberraschten ein.

„Nehmen Sie das und wenn Sie Ihre Sache zu meiner Zufriedenheit verrichten, soll ein zweites folgen.“

„Besten Dank!“ entgegnete der Landmann. „Dafür kann man schon einmal auf eine halbe Stunde den Narren spielen.“

„So, jetzt passen Sie auf, guter Freund! Ich werde mich hier hart am Gebüsch niederlegen und sie springen nun in den Graben und schnell wieder heraus und wiederholen das Experiment so lange, wie ich es für gut finde.“

Der Fremde mußte es wohl mit der Wette sehr eilig haben, denn schon lag er vollständig ausgestreckt in der Böhschung, während der Alte, den er mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtete, in den Graben sprang und gleich wieder daraus emporstachelte.

Er war trotz der neunundfünfzig Jahre noch ein guter Turner. Zwei, dreimal hatte er bereits das Experiment mit Leichtigkeit wiederholt und jedesmal warf er sich an und für sich großer Körper einen Schatten, der fast die ganze Breite der Landstraße bedeckte.

„Es ist gut“, sprach der Fremde, als er eben zum vierten Male in den Graben springen wollte. „Ich bin

beruhigt und werde meine Wette wohl gewinnen. Doch dazu, lieber Freund, ist vor Allem erforderlich, daß Sie gegen Jedermann über die Sache schweigen. Sie wissen ja, wir Touristen schwärmen überall umher und wenn einer meiner Freunde durch Zufall von dieser Probe erfährt, so würde die Wette rückgängig und ich hätte einen großen Verlust. Sie können doch schweigen?“ fragte er fast warnend.

„Gewiß“, entgegnete der Alte, die Hand betheuernd auf's Herz legend.

„Dann nehmen Sie das für Ihre Verschwiegenheit“, fuhr er fort, ihm ein zweites Goldstück überreichend, worauf der Alte sich unter herzlichem Dankesworten für den reichen Lohn empfahl und auf der Landstraße bald darauf den Blicken des Anderen entschwandten war.

„Der Schatten — der Schatten“, sprach dieser für sich, „er soll sich an die Sohle des Verbrechers heften und ihn der Gerechtigkeit überliefern.“

Mit diesen Worten brachte er seine Cigarre in Brand und schritt ebenfalls dem Dörschen D. zu.

2. Kapitel.

Einen Tag später raffelte eine Miethskutsche schwerfällig über das holprige Pflaster von B... B. ist ein kleines Thüringisches Städtchen, das außer dem Reich der Umgebung, der es zum Mittelpunkt des Fremdenverkehrs macht, nichts Besonderes aufzuweisen hat, als eine staunenswerthe Zahl von Wurst- und Fleischwarenfabriken. Die geräucherten Waaren werden unter der bekannten Firma „Thüringer Wurst“ und seine Fleischwaren“ in alle Welt versandt. Wenige krumme Straßen, mit theils modernen, theils antiken Bauten versehen,

Inserate werden bis Montag, Mittwoch u. Freitag Mittag angenommen und kosten: die 1-spaltige Zeile 15 Pf. Unter Eingeländt: 30 Pf.

Inseraten-Annahmestellen:

Die Arnoldische Buchhandlung, Invalidentheil, Dahlenstein & Vogler, Rudolf Wölfe, W. L. Daube & Co. in Dresden, Leipzig, Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M. u. s. w.

doch darf man sich nicht über die zweifelhafte Wirkung jener Feste täuschen. Ist es heilsam, daß die arge Lust an großen Worten genährt wird durch jene Festreden, die zumeist, um Keinen zu verlegen, in hohlen Allgemeinheiten verlaufen? Das Schützenfest in Frankfurt war glänzend arrangirt und dennoch drängt sich auch uns die Frage auf: ob es wünschenswerth erscheine, ein solches Fest nochmals zu veranstalten? Wir besitzen heute ein Parlament und ein einiges Vaterland und damit ist der politische Zweck derartiger Festlichkeiten hinwiegend geworden. Es scheint uns kein rechter Grund mehr vorhanden zu sein, weshalb sich, wie in Frankfurt, die ganze Bevölkerung in einen Bonnetaumel versetzt, der sich sehr bereit in dem Geschäftsgange der Pfandhäuser ausdrückt. Auf jeden Fall wäre wohl zu überlegen, ob bei den künftigen Schützenfesten nicht der Apparat vereinfacht und die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die edle Schieß- und Treffkunst gerichtet werden könnte. Zu den beständigen Klagen über schlechte Zeiten steht der Freudentaumel, wie ihn die Frankfurter Bevölkerung volle 17 Tage mitgemacht, in gar zu schreiendem Gegensatz.

Die Theilnahme der elsass-lothringischen Bevölkerung an dem am 14. Juli in Frankreich stattgefundenen Nationalfest war heuer keine so rege, als in früheren Jahren und man dürfte wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß das energische Vorgehen unserer Regierung gegen die Anhänger der Patriotensliga ein gut Theil dazu beigetragen hat. So mancher „Patriot“ diesseits der Vogesen, der es sonst nie vergaß, am 14. Juli seine Schritte über die Grenze zu lenken, wird es diesmal für vernünftiger erachtet haben, hübsch dabei zu bleiben. Im Allgemeinen wäre ja gegen den Besuch jenes französischen Nationalfestes nichts einzuwenden. Für unsere wiedergewonnenen Landsleute liegt die Sache doch wesentlich anders, denn es ist nur zu wohl bekannt, daß die Elsass-Lothringer, welche das französische Nationalfest besuchen, in der Regel nicht bloße Zuschauer sind, sondern sich vielmehr in einer Rolle gefallen, welche weit davon entfernt ist, ihre Zugehörigkeit zum deutschen Reiche zu dokumentiren. Man kennt ja dergleichen „unschuldige Vergnügungen“ unserer elsass-lothringischen Bevölkerung.

Laut einer Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichs-Postamtes werden die Reichs-Postdampfer der asiatischen und australischen Hauptlinie fortan auch den Hafen von Genua anlaufen. Ferner sollen die Dampfer der Mittelmeerlinie, anstatt wie bisher zwischen Triest, Brindisi und Alexandrien, in Zukunft zwischen Brindisi und Port Said verkehren.

Eine soeben von der Reichsregierung erlassene Verfügung verbietet behufs Abwehr der Reblaus die Einfuhr aller Gartenbauzeugnisse italienischer Herkunft nach Deutschland.

Ein zwischen dem preussischen Fiskus und der Stadt Berlin seit über 30 Jahren schwebender Proceß ist nunmehr endlich entschieden worden und zwar zu Gunsten des ersteren. Bekanntlich bestimmt ein im Jahre 1850 erlassenes Gesetz, daß in denjenigen Städten, welche eine königliche Polizeiverwaltung besitzen, nur die Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung, mit Ausnahme der Gehälter der von der Staatsregierung angestellten besonderen Beamten, von der Gemeinde zu bestreiten sind. Auf Grund dieser Bestimmung verlangte der Berliner Magistrat bereits im Jahre 1855, daß der Fiskus die bei der Reorganisation des Nachwachts- und Feuerlöschwesens angestellten Beamten besolde. Die angestellte Klage wurde damals jedoch durch Urtheil des Obertribunals vom 1. Juli 1858 abgewiesen, weil die Stadt nicht dargethan habe, daß sie die erforderlichen Gehälter durch die vorhandenen Gemeindebeamten hätte besorgen lassen können. Die Stadt gab sich mit diesem Bescheide jedoch nicht zufrieden; sie klagte vielmehr die für das Jahr 1855 an jene Beamte gezahlten Gehälter im Betrage von 190,018 M. ein, indem sie eine geschichtliche Darstellung des Berliner Feuerlöschwesens seit Anfang des verfloffenen Jahrhunderts gab und den Nachweis unternahm, daß die Stadt,

wenn der Staat nicht die Polizeiverwaltung und die Feuerweh in die Hand genommen hätte, im Jahre 1855 nicht nöthig gehabt haben würde, für diese Geschäfte besondere Personen zu besolden, da dieselben durch die freiwillige Bürgerfeuerwehr hätten wahrgenommen werden können. Das Reichsgericht hat nunmehr jedoch dahin entschieden, daß die Unhaltbarkeit des früheren Feuerlöschwesens allgemein anerkannt und die Nothwendigkeit der Errichtung einer Berufsfeuerwehr notorisch gewesen sei; auf Grund dieser Thatsache müsse aber auch die Behauptung des Klägers, daß die Stadt Berlin nicht nöthig gehabt haben würde, besondere Beamte anzustellen, wenn sie die Verwaltung des Feuerlöschwesens behalten hätte, als widerlegt angesehen werden.

Frankreich. Während der Präsident Grövy, wie wir in unserer letzten Nummer mittheilten, in einem Handschreiben an den Kriegsminister seiner Bewunderung über die vorzügliche Haltung der Truppen während der am 14. d. M. stattgefundenen Parade Ausdruck gab, schildert der Pariser Korrespondent des „Standard“ die Revue als in jeder Beziehung mißlungen. Die Infanterie — schreibt er — zeigte sich kraftlos, sowohl im Marschiren wie in der Haltung und hielt weder Schritt noch Abstand. Die Bataillone waren nicht über 400 Mann stark, ja einzelne Regimenter hatten nur zwei Bataillone aufzuweisen. Es fehlte den Exercitien im Ganzen der letzte Schliff. Die Kavallerie sollte eigentlich im Trabe defiliren; aber die meisten Pferde galoppirten, während andere wieder Schritt gingen. Viele Kavalleristen schienen so sehr um die Hälfte ihrer Kasse besorgt zu sein, daß es für ein kritisches militärisches Auge nicht mehr angenehm anzusehen war. Ich habe jede im Bois de Boulogne seit 1871 abgehaltene Revue besucht, aber niemals eine in jeder Beziehung so schlechte gesehen. Mit der einzigen Ausnahme der Kadetten von St. Cyr, der Artillerieschule von Versailles und der Pariser Garde, welche aus stämmigen, breitschulterigen Soldaten besteht, nahm die Infanterie sich ganz erbarungswürdig aus. Wenn der Parademarsch ein Prüfstein der Lichtigkeit einer Truppe ist, so kann die französische Infanterie keinen Vergleich mit den Fußtruppen jenseits der Vogesen aushalten. — Der bekannte französische Volkswirth Leroy-Beaulieu weist in dem „Journal des Débats“ auf die Gefahren hin, welche für Frankreich aus der dort jetzt üblichen Fremdenbege mit der Zeit entstehen müssen. Sind die Fremden, welche bei uns wohnen — so meint er u. A. — etwa Müßiggänger, geberden sie sich als Parasiten? Nein, gewiß nicht. Diejenigen, welche reich sind, kommen hierher, um ihre Revenüen bei uns zu verzehren und geben unserer Industrie einen Aufschwung; diejenigen, welche aber arm sind, arbeiten. Man wirft ihnen vor, daß sie zuviel arbeiten und sich nicht genug bezahlen lassen. Nehmen wir an, daß es in unserer Nacht stünde, 1,115,214 Fremde — so hoch beziffert die Zählung von 1886 die Fremden in Frankreich — von unserem Boden zu verbannen, würde unser Land einen Vortheil davon haben? Man überlege sich doch die Wirkung einer derartigen Maßregel. Die spezifische Bevölkerung Frankreichs, welche schon jetzt nur 72 Einwohner auf den Quadratkilometer beträgt, würde auf 70 herabsinken und kaum derjenigen der Schweiz, eines ausschließlichen Gebirgslandes, gleichkommen. Das Departement der Seine allein würde mit einem Schlage 213,000 Seelen verlieren. Man erschrickt förmlich bei diesem Gedanken. — General Boulanger macht wieder einmal von sich reden und zwar infolge eines Briefes, den er an den Deputirten Laur gerichtet hat. In diesem Schriftstücke heißt es u. A.: „Herzlichsten Dank für die Anhänglichkeit, die Sie mir bewahren. Ich erkenne dies umso mehr an, als die Zahl meiner Freunde geringer wird; das kümmer mich aber wenig, denn ich thue meine Pflicht und werde dieselbe erfüllen, trotz des Hasses und des Abfalls Mancher. Diejenigen, deren Anhänglichkeit nicht den lächerlichen Verdächtigungen widersteht, welchen man mich aussetzt, können ihren Weg ohne mich weiter gehen. Es genügt mir, mit denen zusammenzuhalten,

welche ein geachtetes Frankreich wollen und die das Heil des Vaterlandes über die Partei-Intriguen und die Interessen Einzelner stellen. Ich werde nicht aufhören, den Franzosen zuzurufen, daß sie das Haupt erheben dürfen und sollen und daß dies die einzige Haltung ist, welche unseres Volkes würdig erscheint.“ — Die noch von dem ehemaligen Kriegsminister, General Boulanger, der Deputirtenkammer unterbreitete Vorlage, betreffend die probeweise Mobilisirung eines Armeekorps, ist mit großer Majorität angenommen worden, obwohl man in sachmännischen Kreisen das ganze Projekt durchaus abfällig beurtheilt. Es scheinen die gesammten republikanischen Abgeordneten für die Vorlage und nur die monarchischen gegen dieselbe gestimmt zu haben. Für die gemäßigten Republikaner, d. h. für die dem Ministerium Rouvier am Nächsten stehenden Gambettisten, dürfte dabei die Erwägung maßgebend gewesen sein, daß es angebracht erscheine, eine Verschärfung des ohnehin schon bestehenden Zwiespaltes im republikanischen Lager zu vermeiden, denn sicherlich würden die Intransigenten und Radikalen, falls die Gambettisten die Vorlage zu Falle gebracht hätten, keinen Augenblick gezögert haben, dem Ministerium und seinen Anhängern landesverrätherische Absichten vorzuwerfen. Dergleichen Beschimpfungen aber, mögen sie auch noch so unberechtigt sein, verschlehen bei der Masse des französischen Volkes niemals ganz ihren Zweck.

Bulgarien. Wie aus Sofia gemeldet wird, beobachten die europäischen Großmächte in ihrer Mehrzahl der Fürstenwahl gegenüber eine sehr reservirte Haltung, insolge dessen sich der bulgarischen Bevölkerung eine große Niederbegehrtheit bemächtigt hat. Am Montag erschien der italienische Gesandte beim Minister des Auswärtigen, Ratschewitsch, um ausdrücklich zu konstatiren, daß das vielfach verbreitete Gerücht, Italien habe die Wahl des Prinzen von Koburg anerkannt, unbegründet sei. Dienstag Abend hatte eine Anzahl Abgeordneter im Gebäude der Sobranje in Tirnowa eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Stoiloff, wobei dieser bemerkte, vor der Hand sei die Aktion seitens Bulgariens beendet; die endgiltige Lösung der bulgarischen Frage liege nunmehr in den Händen des Prinzen von Koburg und der europäischen Mächte.

Amerika. Die Mormonen, welche, seitdem das Gesetz gegen die Vielweiberei in Kraft getreten ist, sich eine Zeit lang ruhig verhalten hatten, machen jetzt wieder auf's Neue von sich reden. Vor einigen Tagen hielten dieselben nemlich in Salt Lake City eine Versammlung ab, in welcher eine Staatsverfassung entworfen wurde, auf welche gestützt sie den Kongreß um Aufnahme des Territoriums Utah in den Staatenverband der Union ersuchen wollen. Seiner Bevölkerungszahl, sowie seinen sehr entwickelten natürlichen Hilfsquellen zufolge ist das Territorium zur Zulassung als Staat allerdings berechtigt, indessen wird es dazu nie kommen, solange die große Mehrzahl der Bevölkerung der Vielweiberei huldigt. Um dieses Hinderniß aus dem Wege zu räumen, haben die schlauen Heiligen am Salzsee in die von ihnen soeben entworfene Staatsverfassung einen Paragraphen aufgenommen, in welchem erklärt wird, daß die Polygamie mit der republikanischen Regierungsform unvereinbar sei und deshalb für ein Verbrechen erklärt werden müsse. Dieser Kniff wird den Mormonen jedoch nichts helfen. Wer garantirt dafür, daß die Anhänger der Vielweiberei, sowie Utah ein Staat geworden, dieses Verbot der Polygamie befolgen werden. Der Bundeskonstitution zufolge kann jeder einzelne Staat seine Ehegesetze regeln, wie er will und in Utah könnte, sobald dieses Territorium als Staat anerkannt wäre, der Kongreß nicht mehr gegen die Vielweiberei einschreiten. Das erste, was die Mormonen thun würden, wenn der Kongreß ihr Gesuch gewährte, würde sein, die Polygamie wieder für gesetzlich erlaubt zu erklären und da man das in Washington sehr gut weiß, wird Utah vorläufig noch Territorium bleiben und zwar wahrscheinlich so lange, bis es der Bundesregierung gelungen ist, die Mormonen-Hierarchie überhaupt zu vernichten.

das inmitten der Stadt auf einem freien Platze gelegene Rathhaus, welches indessen auch nichts Sehenswerthes darbietet und man sich mit der Beschreibung von B., das etwa vier- bis sechstausend Einwohner zählt, zu Ende. Demnach muß es sich herrlich daselbst wohnen. Die freie, frische Gottesluft belebt Herz und Sinn des Fremden, der einmal diese Stadt betreten hat und rings umher erblickt man eine Kette von Hügeln und Bergen, von denen herab gar manche Ruine, die von früherer, ritterlicher Pracht zeugt, wie ein natürlicher Schutzengel auf das Städtchen herniedererschaut.

Der Mietzwagen rasselte dahin und obgleich in B. ein Fremder nicht zu den Seltenheiten zählt, so blickte doch mancher Einwohner dem Gefährten und seinem Insassen nach. Den Bewohnern eines kleinen Städtchens ist ja jeder Fremde willkommen, denn seine Erscheinung, sowie seine Personalien bilden auf einige Zeit das Tagesgespräch und bringen auf diese Art Abwechslung in das Einerlei. Der Wagen hielt vor dem Rathhause. Der Herr, der in demselben saß und in dem wir sofort unsern alten Bekannten aus dem Stationsgebäude zu B. begrüßen, beugte sich hinaus und fragte einen zufällig an der Thür stehenden Polizeidiener, ob der Bürgermeister anwesend sei. Dieser verneinte höflich und theilte dem fremden Herrn mit, daß der Herr Bürgermeister in seiner in der Nähe befindlichen Wohnung sei. Der Kutscher fuhr dahin. Obgleich zwei Meilen von B. zu Hause, wußte er doch in der Stadt gut Bescheid. Der Wagen hielt vor einem stattlichen weißthürigen Gebäude und nachdem der Herr den Kutscher angewiesen, in dem nächsten Gasthause die Pferde zu versorgen und ihn zu erwarten, verließ er das Gefährt, betrat das Haus und stieg eine

breite, steinerne Treppe hinauf. Hier prangte auf einem polirten, messingenen Schilde der Name des Vertreters der höchsten Gewalt, nemlich des Herrn Bürgermeisters. Neben dem Schilde befand sich ein Klingelzug, welchen der Herr ergriff, um seine Anwesenheit durch lautes Schellen anzufündigen. Gleich darauf öffnete sich die Thür und der Fremde, der mit sichtlichcr Hast die Treppe hinaufgestiegen war und ebenso die Wohnung des Bürgermeisters betreten wollte, stand plötzlich vor einem jungen, anmuthigen Mädchen, dessen Schönheit ihn derartig blendete, daß er im Anschauen versunken kein Wort der Begrüßung finden konnte.

Es war aber auch eine seltene Erscheinung, die dem Reisenden für die Berliner Aktien-Gesellschaft das Blut wallen machte. Etwa achtzehn bis neunzehn Jahre alt, verband die junge Dame mit einem stattlichen, vollendeten Busch eine fast seltene Proportion der Formen. Das Antlitz von goldblondem Haar umrahmt, zeigte tiefblaue Augen, deren milder Schein den Glücklichen, dem sie einmal herzlich zulächelten, selig machen mußte. Ueber den Augen wölbte sich eine klare, hohe, geistverklärende Stirn. Das zierliche Stützgebäude über Rosenlippen, hinter denen zwei Reihen weißer Perlenzähne hervorlugten, das Kinn mit dem Gräßchen, die von zartem Roth angehauchten Wangen, Alles an der jungen Dame bot ein so liebliches Ganzes, das wohl auch ein Anderer, als der Reisende, bei ihrem Anblicke entzückt gewesen wäre, vorausgesetzt, daß er sich einen empfänglichen Sinn für das wahrhaft Schöne und Edle bewahrt hatte.

„Sie wünschen zu Papa?“ fragte die Dame freundlich, ihr Ergötzen an der komischen Verlegenheit des

Herrn, deren Ursache sie sich nicht erklären konnte, nur mit Räthe zurückhaltend.

„Ich habe die Ehre, Fräulein Gänther zu begrüßen?“ brachte der Reisende endlich, seinen Hut noch immer verlegen zwischen den Fingern drehend, hervor.

„Mein Name ist Marie Gänther“, erwiderte die junge Dame mit anmuthiger Beugung. „Wen darf ich die Ehre haben, Papa zu melden?“

Der Fremde entnahm einer zierlichen Visitenkarte eine Karte, schrieb darauf mit Bleistift wenige Worte und überreichte sie der jungen Dame, welche mit einer zweiten Verbeugung gleich darauf durch eine Thür verschwand.

„Himmliches Mädchen!“ sprach der Wartende für sich. „Als freier Mann beträt ich dieses Haus und schon jetzt bin ich ein Gefangener.“

Er wurde in seinen Reflektionen durch einen stattlichen Herrn unterbrochen, welcher soeben in der ihm zunächst liegenden Thüre erschien und den Fremden nach herzlichem Gruße mit einem kräftigen Drucke der fleischigen Hand näher zu treten bat, welcher Aufforderung derselbe sofort Folge leistete. Beide Herren befanden sich gleich darauf in einem kleinen, mit wenig Möbeln versehenen Zimmer, dessen Fenster nach dem Hofraume des Hauses hinaus gelegen war. Der Fremde hatte beim Eintreten mit einem verständnißvollen Blicke auf den Bürgermeister — das mußte wohl der corpulente Herr in dem geklärten Schlafrock sein — die Thür hinter sich verschlossen. Der Bürgermeister hatte nichts dagegen einzuwenden. Jedensfalls waren es wichtige Dinge, welche die Herren hier verhandeln wollten.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Der unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs Albert stehende „Militärvereins-Bund Sachsen“ ernannte die Königl. Amtshauptleute und Ober-Regierungsräthe Dr. Plagmann-Leipzig, Dr. Schmidt und v. Reisch, ferner den Kommandeur des Dresdener Landwehrbezirks Oberst Richter und den Oberst a. D. von Neerheimb zu Ehrenmitgliedern. Als solche gehören dem Bunde bezw. seit seiner Gründung (13. Juli 1873) bereits an: Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg, der Staatsminister von Rostock-Balwin, der wirkl. geh. Rath v. Ahschbach und Bögendorf, der frühere Stadt-Kommandant Generalleutnant v. Funke, ferner Geh. Kommerzienrath von Zimmermann-Berlin, Oberst a. D. Döring-Dresden, Geh. Rath a. D. v. Alting-Zwickau, der Königl. Amtshauptmann von Hofe-Zwickau und Oberförster Kosmahl-Forschaus Markersdorf. Weiter sind den durch die elementaren Ereignisse am 17. Mai d. J. betroffenen Wasseralamitosen in der sächs. Oberlausitz, unbeschadet der in den 1003 Zweigvereinen des Bundes angestellten Separatsammlungen, 300 M. noch besonders aus der Bundeskasse überwiesen worden.

Die innerhalb des Verwaltungsbezirks der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt angeregte und nun abgeschlossene Sammlung von Unterstüßungsgebern für die sich auf etwa 70 Dörfern der sächs. Oberlausitz vertheilenden Wasseralamitosen hat den erfreulichen Betrag von ca. 6000 M. ergeben, welche von genannter Behörde als Centralstelle in Raten, nach Maßgabe des Geldereinganges von Seiten der Ortsbehörden, an die Königl. Amtshauptmannschaft Leßau zur weiteren Verfügung übermitteln worden sind.

Die zweite Ziehung der Königl. sächs. Landeslotterie findet am 8. und 9. August statt und hat die Erneuerung der Loose bis 30. Juli zu erfolgen. Wir bitten unsere dabei beteiligten Abonnenten um ihre Nummern (per Postkarte) mitzutheilen, damit wir die etwa darauf fallenden kleineren Gewinne z. B. in unsere Ziehungsliste mit aufnehmen können.

Zur Warnung für solche, die gern ihr Geld in das österreichische Lotto tragen, sei mitgetheilt, daß jüngst ein junger Mann aus Hermsdorf bei Frauenstein, welcher im Lotto spielte und Andere auch dazu verleitet, zu 4 Wochen Gefängniß und einer hohen Geldstrafe verurtheilt worden ist.

Am vergangenen Sonnabend ist der größte Theil der 17 nach dem Seehospize in Rorderney vor 6 Wochen gesandten schwächlichen Kinder, wohlbehalten und an Körper und Geist gestärkt, wieder hier eingetroffen. Wie bei allen Kranken und Kränklichen, die sich in der glücklichen Lage befinden, ein Seebad gebrauchen zu können, haben auch bei den lieben kleinen Seelust und gute Nahrung ausgezeichnete Dienste geleistet, was durch Zunahme sowohl des Körpergewichtes als auch des Brustumfangs erfreulicher Weise konstatiert wurde. Die erwachsenen Reisefreuden sind verhältnißmäßig gering.

Das Geschäftsjahr 1886 ist dem Wachstume der Sächsischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Dresden in hohem Maße günstig gewesen. Die 1886er Jahresgesellschaft ist die sechsundvierzigste der bisher überhaupt begründeten und insgesammt noch bestehenden Jahresgesellschaften. In derselben sind — abgesehen von neun im vorigen Jahre eingetretenen, vor dessen Ablauf jedoch verstorbenen Personen — 1979 verschiedene Personen mittelst Barzahlungen im Gesamtbetrage von 586,452 M. bezw. durch 1239 Vollenlagen mit 371,700 M. und 2637 Stückeinlagen mit 214,752 M. oder überhaupt 3876 Einlagen im Nennwerthe von 1,162,800 M. versichert worden. Es ist mit großer Befriedigung festzustellen, daß im Jahre 1886 gegen das Vorjahr wiederum eine sehr beträchtliche Zunahme der Beteiligung, nemlich um 114 Personen, 450 Einlagen und 90,672 M. Einlagenbetrag, stattgefunden hat und daß somit das Ergebnis des 1886er Sammeljahres alle früheren bei Weitem übertrifft. Die Nutzungen der Anstalt im Jahre 1886 haben nach Deckung sämtlicher Jahresrenten, Schlussabfertigungen, Verwaltungskosten, Steuern u. einen Ueberschuß von 113,972 M. 23 Pfg. ergeben, welcher nach § 34 der Statuten als Zuschuß zu den den einzelnen Mitgliedern gebührenden Zinsenrenten in den Jahresbegüßen für das Jahr 1887 Verwendung gefunden hat.

Im Residenztheater ging in den letzten Tagen vor leider nur mäßig besetzten Häusern das von uns bereits besprochene Lustspiel „Eheglück“ in Scene. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich dieses Stück bis zum Schluß des Gastspiels — am 24. d. M. verabschiedet sich bekanntlich die Wallner-Truppe für dieses Jahr von uns — auf dem Repertoire halten.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1. Der ehemalige Kellerer Eugen Fritz Rudolph, welcher zuletzt als Reisender für ein hiesiges Fischwaarengeschäft thätig war und in dieser seiner Eigenschaft einkassirte Geiber im Gesamtbetrage von mindestens 160 M. unterschlagen hatte, zu 2 Monaten Gefängniß; 2. der bereits vorbestrafte Kaufmann Carl Eduard Stutzky aus Hamburg wegen Diebstahls zu 3 Wochen 6 Tagen Gefängniß; 3. der 20 Jahre alte Schneidergeselle Ferdinand Carl Nicolmann wegen Unterschlagung auf Grund der Rückfallsbestimmungen zu 3 Tagen Gefängniß; 4. der 15 Jahre alte Formerlehrling Louis Hermann Leonhardt wegen Diebstahls in verschiedenen Fällen zu 2 Wochen Gefängniß; 5. die 66 Jahre alte Handarbeiterin Emilie Louise Siebert und deren 16 Jahre alter Neffe Friedrich Wilhelm Kirken wegen Beleidigung des Kultusministers Dr. von Serber, begangen in einer Eingabe an das Ministerium, zu 2 Monaten Gefängniß bez. 3 Tagen Haft; 6. der 19 Jahre alte Sattlergehilfe Ernst Emil Hermann Wagner und der 20 Jahre alte Schornsteinfegergeselle Gustav Bernhard Köppler, welche nächtlicher Weise gemeinsam in das Vorgau'sche Geschäft eingebrochen waren und daraus eine Quantität Waaren im Werthe von etwa

50 M. entwendet hatten, zu 2 Jahren 9 Monaten bez. 1 Jahre 9 Monaten Zuchthaus; 7. der 51 Jahre alte Steinbrecher Heinrich Julius Schulze aus Plauen bei Dresden wegen Körperverletzung mittelst eines gefährlichen Werkzeugs zu 9 Monaten Gefängniß und endlich 8. der 18 Jahre alte und bereits vorbestrafte Kolbmachergehilfe Ernst Eduard Rudolf Schäfer hierseibst wegen Fälschung eines Sparkassendbuches zu 1 Jahre 10 Monaten Gefängniß und 2-jährigem Ehrenrechtsverlust.

Aus dem Polizeiberichte. Ein gefährlicher Dieb wurde in diesen Tagen in der Person eines auf hiesiger Werderstraße wohnhaften, 42 Jahre alten, verheiratheten Hausmannes ermittelt und dingfest gemacht. Derselbe hat seit dem Jahre 1883 hier in Dresden eine Menge Einbruchdiebstahle bez. Nachschlüsselbstahle verübt und bis jetzt 19 derselben zugestanden. Von den gestohlenen Gegenständen ist von ihm der größte Theil auf den beiden hiesigen sächsischen Leihhäusern zum Verkauf gebracht worden.

Auf dem hiesigen böhmischen Bahnhofe ist am Montag Nachmittag ein Wagenpuffer, trotz des strengen Verbotes, zwischen zwei Wagen hindurchgegangen und von den Puffern des angeschobenen Wagens an Schulter und Brust bedeutend gequetscht worden, auch hat er einen Klippenbruch erlitten. Der Verunglückte mußte nach dem Stadt-Krankenhaus gebracht werden.

Ein hiesiger Uhrmacher entdeckte kürzlich, daß aus seinem Geschäftstiale etwa 18 zumest goldene Herren- und Damenuhren fehlten. Der Verdacht der Entwendung lenkte sich auf seinen 18 Jahre alten Lehrling und war dieser denn auch geständig, nach und nach die Uhren gestohlen, dieselben einzeln bei den beiden sächsischen Leihhäusern verpfändet und den Erlös für sich verwendet zu haben. Von dem Gelde fanden sich nur noch 19 M. bei ihm vor, während er das übrige in leichtsinniger Weise verthan hatte. Auf einem Grundstücke der kleinen Plauer'schen Gasse stürzte am Sonnabend früh ein bei der Reparatur des Daches beschäftigter Arbeiter durch ein Glasdach in den Hof hinab und erlitt eine Gehirnerschütterung, infolge dessen sich seine Aufnahme in das Stadt-Krankenhaus nöthig machte.

In der Müller'schen Lohgerberei zu Deuben wurde am vergangenen Freitag die daselbst arbeitende 60 Jahre alte Wittwe Seifert von einer Welle erfaßt und sind ihr hierbei sämtliche Rippen an der rechten Seite eingebeuldet worden, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Verunglückte ist Mutter von sieben erwachsenen Kindern.

Auf Kößchenbrodaer Fuir ist am Montag Vormittag ein beim Baden ertrunkener 9-12 Jahre alter Knabe angeschwommen und aus der Tiefe gezogen worden.

Kath bei Dresden. Aus zuverlässiger Quelle hören wir, daß unser hochverehrter Pastor Heydenreich in Leubnitz mit dem 1. Januar 1888 sein Amt, welches er seit dem Jahre 1850 bekleidet, niederlegen will, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Die Kirchengemeinde verliert in ihm einen gewissenhaften Prediger, die Familien seines Kirchsprengels einen treuen Berater, die Schulen einen treusorgenden Inspektor, die Lehrer einen liebenswürdigen Freund. Möge ihm ein langer, freundlicher Lebensabend geschenkt sein. — Bei Neubefugung gedachten Pfarramtes würde sich die hohe Kirchenbehörde ein großes Verdienst erwerben, wenn sie für die westlich gelegenen, weitesten Orte, welche zum Kirchspiele Leubnitz gehören, einen Pfarraal in der Schule zu Rath einrichtete. Unser Schulwesen erleidet vom nächsten Jahre an eine bedeutende Veränderung, da die Schulgemeinde gezwungen ist, einen Neu- resp. Klassenbau vorzunehmen. Wir haben schon seit Oftern 1884 eine achtklassige Schule. Das 4. Klassenzimmer mußte in einem Miettraume untergebracht werden. Derselbe genügt aber gar nicht den geschlichen Anforderungen; es war darum nöthig, jede Oftern eine Verschiebung der einzelnen Klassen vorzunehmen, um die Kinder daselbst unterzubringen. — Es sind im hiesigen Orte jetzt auch einige, sehr hübsch gelegene Baustellen sofort und sehr billig zu verkaufen. Die eine, gleich an der Chaussee gelegen, kann sofort bebaut werden, da Brunnen, Bauplan, Baugenehmigung schon da ist und mit übernommen werden kann. Die Wohnungen sind gesucht und werden mit 120-150 M. sehr gern bezahlt.

Sauernitz. Die am vergangenen Sonntag vom Obstbauvereine für hiesigen Bezirk (Umgebung) im oberen Saale des herrschaftlichen Gasthofes veranstaltete Beerenobst- und Kirschenausstellung erfreute sich eines vom herrsch. Schlossgärtner Rühle hier und Kantor Martin-Constapfel hübsch ausgeführten und anmuthigen Arrangements, besonders aber eines zahlreichen Besuches von Nah und Fern, welcher an den ca. 300 (kollektiv-)Objekten der Ausstellung sichtbare Freude hatte und sich an dem herrlichen Aroma und Schmack der Früchte labte. Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren wechselten in prächtigen Sortimenten mit allerhand Kirsch, von denen das dem Prinzen Ernst von Schönburg-Waldenburg (s. B. in Bayern) gehörige Rittergut und Schloß Sauernitz allein 27 Sorten, Mehnert-Constapfel 14 Sorten, weiter Döhnert ebenda, Münch, Henschel, Schlechte, Holle in Sauernitz und Andere mehr schöne Sortimente ausgestellt hatten. Außerdem waren die Stachelbeeren-Sortimente des Obstzüchters Rudolph-Coswig beachtenswerth.

Streisien. Am Dienstag Abend hielt das Gemeinderaths-Kollegium eine Sitzung ab, welche Gemeinde-Vorstand Claus als Vorsitzender mit kleinen geschäftlichen Mittheilungen eröffnete. — Dekonom Ernst Zeibig und Rentier August Richter wurden als gewählte und oberbeihilflich bestellte Gemeindevorstände, ersterer auch als stellvertretender Gemeindevorstand in Polizeisachen, ferner Hausbesitzer Hiemann als durch das Loos berufener Ersatzmann für den rüchlich des Umfangs seiner Praxis auf Ansuchen des Amtes entzogenen Gemeinderaths Dr. med. Schiffer begrüßt. — Der seitberige Besitzer des „Katholikens“ hier, Gastwirth Schindler, hat das Restaurant „zum römischen Kaiser“ in Dresden (Pilsnitzerstr.), Fleischmeister Bödner sen. hier dagegen den hiesigen Rathskeller übernommen und wurde das Schankverbot-Besuch des letzteren genehmigt. — Von den beiden Baubehauptungs-Gesuchen a) des vor-

maligen Gemeinde-Vorstandes Dietrich und b) des Baugeswerkes Koch (Kulke) bezw. Areal an der A- und D-Strasse bezw., wurde a) nochmals zurückverwiesen, b) dagegen bezugungsweise genehmigt. — Auf Antrag des Schuldirectors Köhler wurde betreffs des Fahrvertrages auf dem sogenannten Leichenwege, welcher von der D-Strasse in oft nicht fünf Meter Breite und ohne Fußsteig nach der 16. Strasse zu, bezw. nach dem hiesigen Friedhofe quer durch Feldgebiete und nahe an der neuen Bürgerschule an der 7. Strasse vorbeiführt, beschlossen, daß alle Lastfahrwerke sich dieses Weges überhaupt zu enthalten, alle anderen Geschirre aber ohne Ausnahme Schritt zu fahren und Reiter, Velocipedisten u. langsame Tempo einzuhalten haben. Ein vom Ortspolizisten Grundstücksbesitzer Sobann nachgesuchter und bewilligter 10 tägiger Urlaub, vom 21. bis mit 31. Juli d. J., kam deshalb im Plenum zur Sprache, um künftig eine Norm für derartige Besuche von Gemeindebeamten überhaupt zu schaffen. Es wurde der Gemeindevorstand ermächtigt, die Beurteilungen in seinem Ressort nach seinem Ermessen zu erteilen oder zu verweigern. — Der im Auftrage der Gemeinde vom Schmiedemeister Thiers hergestellte eiserne Straßen-Sprengwagen (ca. 400 M.) hat die mit Hilfe des vom Vice-Vorstande Zeibig überlassenen Pferdezugzeug einige Zeit schon angestellten Proben bestanden und sich gut bewährt. Der Wasserlieferant Thiers erhält pro Kubikmeter 20 Pf. lt. Vertrag. Für Abfuhr wurden pro Wagen, der 1 1/2 Kubikmeter Wasser faßt, 45 Pf., das sind pro Fuhr in Summa 75 Pf., gewährt. Die Anschaffung eines zweiten Wagens ist für nächstes Jahr nicht ausgeschlossen. Im Uebrigen soll wegen Abfuhr, Kontrolle u. s. w. gemäß des Gutachtens der Verwaltungs-Kommission verfahren werden.

Eine zwischen der Gemeinde- und der Ortskrankenkasse V in Dresden entstandene Differenz soll auf dem Klagewege ausgetragen werden, weshalb Rechtsanwält Dr. Sniepelt in Dresden, vormaliger Vice-Vorstand hier, mit Vollmacht versehen wurde. — Es ist allgemein üblich, daß Gemeinden wirthschaftliche Anstalten und Einrichtungen mit jährlichen Beiträgen unterstützen und wurde u. A. der Diakonissen-Anstalt in Dresden ein solcher künftig von 10 M., wie seitens vieler anderer Gemeinden, gewährt (seitler nur 3 M.). — Zahlreiche Aufnahmegesuche für die uniformirte Orts- resp. Pflichtfeuerwehr genehmigte das Kollegium en bloc und wählte per Akklamation ergänzend den Gemeinde-Altisten und Vice-Vorstand Zeibig in die Sparcassen-Deputation, dagegen den Gemeinde-Altisten Richter in die Armenkommission, sowie die Gemeindevorstände Adler und Stohn bez. in die Verwaltungs- und in die Finanzkommission. — Kleine interne Angelegenheiten beschloß die Sitzung nach 10 Uhr; die nächste soll bereits nächsten Dienstag Abend 8 Uhr stattfinden.

Blasewitz. Die 19 Jahre alte Tochter eines hiesigen Einwohners versuchte am Montag Nachmittag gegenüber den Albrechtshäusern sich in der Elbe zu ertränken. Dem zufällig in der Nähe befindlichen Gärtner K. gelang es jedoch, die Unglückliche noch lebend wieder auf's Trockene zu bringen und für ein einwilliges Unterkommen derselben zu sorgen. Was das junge Mädchen zu diesem traurigen Schritte veranlaßt hat, ist bis jetzt unauferklärt.

Pirna. Der seit längerer Zeit vermiffte Oberaufseher Richter aus der Königl. Bienenanstalt zu Dresden, welcher bekanntlich nach einem in Hohnstein, seinem früheren Wirkungskreise, abgestatteten Besuche verschwunden blieb, ist nach einer dem „Pirn. Anz.“ zugehenden Mittheilung am Montag in früher Morgenstunde bei Niederrathen, wenige Schritte unterhalb des sog. „Badofen“, von Beeren suchenden Kindern todt aufgefunden worden. Er hatte noch die goldene Uhr und 40 M. Geld bei sich. Der Unglückliche fand seinen Tod, wie nach Lage der Dinge anzunehmen ist, durch den Absturz von der dort befindlichen ca. 100 Meter hohen Steinwand.

Leipzig, den 19. Juli. Im Laufe des gestrigen Tages haben seitens des Rathes nicht weniger als fünf hiesige Einwohner wegen Geisteskränkung der Irrenklinik überwiesen werden müssen.

Seiffennersdorf. Der Gartenbesitzer Gottlieb Hofseid hierseibst verlor kürzlich an einem Tage seine drei Kinder im Alter von 1 1/2, 6 und 10 Jahren an der Diphtherie.

Bittau. In der Nähe des Militärbades versuchte am vergangenen Freitag Nachmittag eine noch junge Frau mit einem kleinen Kinde in's Wasser zu springen; sie wurde jedoch von Soldaten und Civilpersonen an ihrem Vorhaben gehindert. Die Ursache zu dem beabsichtigten Selbstmorde soll in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen sein.

Niedergörsnitz, 18. Juli. Am gestrigen Sonntag versammelten sich gegen 300 Socialdemokraten im Bade „zum guten Brunnen“. Am Schluß ihrer Versammlung brachten dieselben ihren Parteiführern ein Hoch aus, worauf sie sich gegen 6 Uhr abends wieder trennten. Die Parteigenossen waren aus verschiedenen Dörfern durch Karten eingeladen worden, auf welchen eine gemeinschaftliche Bade-reise nach dem allein gütlich und seligmachenden Brunnen im Jahre der Bausteuer angeordnet worden war.

Böhlitz. Am Sonnabend früh 3 Uhr brach in der dem Gutbesitzer August Krüner in Neusorge bei Böhlitz gehörigen Scheune Feuer aus, das gar bald das Wohn- und Wirthschaftsgebäude Krüner's und das gegenüberliegende Wohnhaus nebst Scheune des Kistenmachers Carl Schwalbe ergriff. Da sämtliche Gebäude von hülgener Bauart waren, augenblickliche Hilfe, weil diese Häuser isolirt und in einem tiefen Thalle liegen, nicht gleich zur Hand sein konnte und die große Trockenheit die schnelle Ausbreitung des Brandes begünstigte, so nahm das Feuer rasch überhand und die meist armen Bewohner waren kaum im Stande, das nackte Leben zu retten. Sieben Familien sind obdachlos geworden und die nicht einmal verscherten Habseeligkeiten sind zum allgrößten Theile verbrannt. Auch zwei Flegel und ein Hund kamen in den Flammen um's Leben. Die Entstehungsurache des Brandes ist zur Zeit noch unbekannt, doch vermuthet man Brandstiftung.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Auf dem Berliner Viehmarkte fanden am 18. Juli zum Verkauf: 2911 Rinder, 7802 Schweine, 1818 Kühe, 28,090 Hammel (ca. 23,500 Stück Magervieh). Der Rinderverkehr blieb trotz des geringen Auftriebes flau und waren die Preise der Vorwoche schwer zu erreichen, auch wurde der Markt nicht getäumt. Man zahlte für 1. Waare 50—53, für 2. Waare 45—48, für 3. Waare 36—42, für 4. Waare 30—34 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt wurde dagegen infolge des verhältnismäßig starken Exportes zu etwas besseren Preisen getäumt; 1. Waare brachte ca. 42, 2. Waare 39—40, 3. Waare 36—38 M. bei den üblichen Taraxagen. Der Rinderverkehr gestaltete sich bei weichen Preisen noch flauer als der Rinderverkehr; 1. Waare konnte nur 38—46, 2. Waare 26—36 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht erreichen. Hammel fanden bei regem Exporte und unveränderten Preisen fast vollständig Käufer; besonders wurde Magervieh aus diesem Grunde besser bezahlt; 1. Waare erzielte 40—44, beste englische Lämmer brachten es bis 50, 2. Waare 34—38 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Sodern ist die erste Abtheilung des 27. Bandes der Statistik des deutschen Reiches erschienen, welche eine Zusammenstellung der während des Jahres 1886 an der deutschen Küste erfolgten Schiffsunfälle, sowie eine Uebersicht über den Bestand der deutschen Kauffahrtsflotte am 1. Januar 1887 enthält. Was zunächst die Schiffsunfälle anlangt, so sind deren an der deutschen Küste 162 zu verzeichnen, welche 226 Schiffe betrafen. Die diesbezüglichen Erhebungen der vorhergehenden Jahre ergeben für 1885: 170 Unfälle und 220 betroffene Schiffe, für 1884: 230 bez. 299, für 1883: 218 bez. 273, für 1882: 225 bez. 272. Die Abnahme der Schiffsunfälle in den Jahren 1885 und 1886 im Vergleich mit den Ergebnissen der 3 Vorjahre darf hauptsächlich als eine Folge der besseren Witterung betrachtet werden, welche in jenen Jahren in den deutschen Küstengewässern herrschte. Total verloren gingen infolge der Unfälle im vorigen Jahre 36 Schiffe (15,9 Proc. aller betroffenen Schiffe), während sich der Menschenverlust, soweit festgestellt werden konnte, auf nur 13 Personen belief. Unterscheidet man die Unfälle nach ihrer Art, so stellt sich das Verhältniß folgendermaßen: 48 Schiffe strandeten, 3 kenterten, 24 sanken, 64 gingen infolge einer Kollision mit anderen Fahrzeugen zu Grunde und 23 Schiffe aus anderen Ursachen. Von den betroffenen Schiffen (226) gehörten 151 der deutschen Flagge und 73 fremden Flaggen an; von 2 Schiffen blieb die Nationalität unbekannt. — Der Bestand der deutschen Kauffahrtsflotte belief sich am 1. Januar 1887 auf 4021 Seeschiffe mit einem Gesamttonnage von 1,284,703 Reg.-Tons und 39,021 Mann regelmäßiger Besatzung. Darunter waren Segelschiffe 3327 mit 830,789 Reg.-Tons und Dampfschiffe 694 mit 453,914 Reg.-Tons. Am 1. Januar 1886 waren vorhanden gewesen 3471 Segelschiffe mit 861,844 Reg.-Tons und 664 Dampfer mit 420,605 Reg.-Tons.

Die Aussichten der Getreideernte in Frankreich sind sehr günstig, wie der „N. Bad. Landesztg.“ aus Paris geschrieben wird. Quantitativ ist ein Ertrag zu erwarten, welcher eine gute Mittelernthe erheblich übersteigen dürfte, während die Qualität vorzüglich zu werden verspricht. Diese Aussichten gelten nahezu für alle Theile der Republik.

Aus London schreibt man: Das Getreide steht, soweit zu ersehen, gut; ebenso berechtigt der Stand der Hülsenfrüchte zu guter Ernteausicht; jedoch soll das erstere infolge der Hitze kurz im Stroh gerathen sein.

Wien, 16. Juli. („Königsberger Hartung'sche Zeitung.“) Wie die Preise für die Erzeugnisse der Landwirthschaft immer mehr zurückgehen, dürfte der Umstand beweisen, daß auf dem letzten Wochenmarkte hier das Pfund gute Eihutter für 25 Pfg. verkauft wurde, während es in dem nahen Johannesburg noch 30 bis 40 Pfg. kostete.

Vermischtes.

Berlin. In einem Anfälle von Geistesgestörtheit stürzte sich am Freitag der vorigen Woche der im dritten Stockwerke eines Hauses der Bräderstraße wohnende Obersekretär a. D. von Schuldenborff aus dem Fenster seiner Schlafkammer in den gepflasterten Hof. Durch den dumpfen Schlag des Körpers wurden sofort einige Bewohner des Hauses alarmirt und fand man den unglücklichen Mann in einer großen Blutlache mit völlig gespaltenem Schädel in den letzten Stadien liegend. Der herbeigeholte Arzt vermochte nur noch den bereits eingetretenen Tod zu konstatiren.

Frankfurt a. M. Die Frau eines hiesigen Bankiers mißhandelte vor einigen Tagen eines ihrer Dienstmädchen derart, daß es, wie das „Int.-Bl.“ mittheilt, auf dem linken Ohre taub wurde. Die Beschädigte berief sofort ihren Vater, einen hiesigen Subalternbeamten, nach Frankfurt. Der Mann verfügte sich zur Herrschaft seiner Tochter und erklärte, daß er Strafantrag stellen werde. Man bot ihm 50 Mark Entschädigung, er verlangte jedoch 3000 Mark. Nach längerer Unterhandlung einigte man sich dahin, daß das Mädchen eine Entschädigung von 2200 Mark erhält.

Düsseldorf, 17. Juli. Eines Tages fand zu Deventor ein von einer Gesellschaft veranstaltetes Preisfest statt. Der Regisseur war angewiesen, die Regel mit einem Bindfaden umzuwickeln, wenn das „Haupt“ der Gesellschaft werfen würde, was er auch pflichtschuldig that. Gegen dieses Haupt und seinen Gehilfen wurde nun die Anklage wegen Betrugs erhoben. Die hiesige Strafkammer hat erstern zu 1 Monat, den Regelsingen zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Aus dem Leben des Geh. Kommerzienraths Alfred Krupp erzählt das „N. W. Extrabl.“ folgende interessante Episode: Bei einem Besuche des Kaisers Wilhelm in den Essener Gewerkschaften kam der hohe Gast auch zu dem mächtigen Eisenhammer. Hoch oben schwebte das impetrende, tiefste Werkzeug, in seinen Dimensionen die Alltagsphantasie des Volkes weit überholend. Von Staunen erfüllt,

erbat sich der Kaiser eine nähere Erklärung des Betriebes dieses Eisenhammers und Krupp gab sie, indem er dabei auch der Vorzüge des Wärters dieses Eisenhammers rühmend gedachte. „Keremann hat ein sicheres Auge und ist im Stande, den herabfallenden Hammer in jedem Augenblicke zum Halten zu bringen. Man könnte berüchtigt die Hand auf den Ambos legen und der Eisenhammer würde, von Keremanns Hand bedient, eine Linie über der Hand halten — die Hand, von der sonst, gerammt durch des Hammers furchbare Gewalt, keine Spur bleiben würde, bliebe unverletzt.“ Keremann, der Wärter, stand in verlegenem Stolz in der Nähe, während Krupp in solcher Weise zu seinem kaiserlichen Gaste sprach. Der Monarch sah dem grauen Arbeiter mit Interesse ins Gesicht und meinte dann: „Wir wollen einen Versuch machen; allerdings nicht mit einer Menschenhand,“ fügte der Kaiser lächelnd hinzu, „sondern mit meiner Uhr.“ Dabei zog Kaiser Wilhelm eine kostbare, reich mit Brillanten geschmückte Uhr aus der Tasche und legte sie auf den Ambos. „Keremann, thu' Deine Arbeit,“ wandte sich Krupp in aufmunternd glühendem Tone an den Arbeiter. Wenige Minuten später hörte man das Knattern der Transmissionsriemen, das Rauschen und Brausen der Dampfmaschine, deren Kräfte nöthig sind, um den Hammer in Bewegung zu setzen. Keremann stand an seinem Plage und blickte unverwandt und scharf empor zum Eisenhammer. . . . Pöblich faust dieser mit Hülfsknechte in die Tiefe und ebenso pöblich hält er. . . . Der Hammer war zwei Linien über dem Uhrdeckel durch die einen Hebel führende sichere Hand Keremanns festgehalten worden. Die Uhr war unverfehrt geblieben und der Arbeiter zog sie vom Ambos weg, um sie ihrem kaiserlichen Besucher zurückzugeben. „Nein, Keremann,“ entgegnete der Monarch gütig, „die Uhr behalten sie zum Andenken an diesen interessanten Augenblick.“ Der Arbeiter war verblüfft, wußte kein Wort des Dankes zu sagen und hielt fortgesetzt die Hand mit der Uhr dem Kaiser entgegenstreckt, als ob sie dieser doch wieder an sich nehmen müßte. Krupp nahm endlich dem Arbeiter die Uhr aus der Hand. „Ich will Dir die Uhr, die Du vom Monarchen zu nehmen Dich fürchtest, aufbewahren.“ Fünf Minuten später kam der Kaiser und Krupp wieder an Keremann vorüber. Der Fabrikherr hielt ihn auf. „So, nun kannst Du das Geschenk Deines Monarchen aus meinen Händen schon entgegennehmen.“ Und damit reichte Krupp dem Arbeiter die Uhr, nachdem er sie vorher in eine seiner Brieftasche entnommene Taufmarken-Note gewickelt. . . . Dieser kleine Zug kennzeichnet Krupp seinen Arbeitern gegenüber. — Alfred Krupp starb einen schweren Tod. Ueber Jahresfrist ist es her, daß ihn seine Greisenkrankheit auf die Schmerzensstätte warf und der Gedanke, bald aus diesem Leben scheiden zu müssen, bedrückte den Millionär schwer. Was unter den deutschen Ärzten Name und Rang hatte, erschien am Krankenlager Krupps, ihre Kunst war gegenüber dem hinsinkenden Organismus des Greises vergebens. Zuletzt rief der Kanonen-König auch den Arzt des eisernen Kanzlers, Dr. Schwenninger, herbei. Derselbe fuhr allwöchentlich einmal nach Essen. In einer heiteren, schmerzfreien Stunde meinte Krupp einmal — die Scene ist vollkommen glaubwürdig — zu dem Arzte: „Lieber Professor, noch zehn Jahre leben und ich schenke Ihnen eine Million!“ Die ersehnten zehn Jahre waren dem armen Krupp nicht beschieden.

Lyck (Reg.-Bez. Gumbinnen), 17. Juli. In dem Dorfe Pogorzellen schloffen die Leute eines Wirthes auf der Scheunentenne, an welcher der Schafstall steht. In letzterem hörten sie nun in der Nacht ein verdächtiges Geräusch. Sie gingen demselben nach, fanden den Stall erbrochen und darin einen Mann beschäftigt, ein Schaf zu binden. Die Leute stürzten sich auf den Dieb; dieser aber wußte sich schnell mit einer Witzgabel zu bewaffnen und stieß diese dem ersten Angreifer in den Leib. Der Verletzte sank blutüberströmt zu Boden. Es entspann sich nun ein Kampf, in welchem der Dieb überwältigt und gebunden wurde. Sehr glimpflich werden die Leute dabei mit dem Spießhaken wohl nicht umgegangen sein, denn als dieser zum Amtsvorsteher gefahren werden sollte, merkten die Begleiter auf halbem Wege, daß er bereits eine Leiche sei. Auch der von dem Verbrecher verletzte Mann ist seiner Wunde erlegen. — Vor einigen Tagen schlichte in Gronow ein noch schulpflichtiger Knabe seiner Mutter, die ihm eine Tracht Prügel verabreichen wollte, mit einem Messer den Leib auf, so daß sie ohnmächtig zusammenbrach. Die Verwundung ist lebensgefährlich.

Neuwied, den 15. Juli. In nächster Zeit sollte am hiesigen Seminar die schriftliche Entlassungsprüfung für die Mitglieder der ersten Klasse stattfinden. Um ein befriedigendes Ergebnis zu erlangen, schlichen sich fünf der jungen Leute in das Arbeitszimmer des Direktors, nachdem sie vermittelst zweier Nachschlüssel erst die Thüröffnung und dann die Thür des Direktorzimmers geöffnet hatten. Hier durchstöberten sie alle offen daliegenden Papiere und als sie darunter die Prüfungs-Aufgaben nicht entdecken konnten, öffneten sie vermittelst eines dritten Nachschlüssels das Pult des Direktors. Sie glaubten das Schriftstück gefunden zu haben, da hören sie nahe Schritte, verwechseln in der Eile das richtige Altesstück mit einem falschen und entweichen schnell in ihren Schlafsaal. Hier gewahren sie ihren Irrthum. Da sie fürchten, der Direktor möchte Verdacht schöpfen, wenn er dasselbe in seinem Pulte vermisse, wird einer von ihnen draustragt, das Papier wieder an seinen Platz zu schaffen. Dieser jedoch, sich nicht wieder in das Direktorzimmer hineinwagend, legt das Altesstück vor der Wohnung auf der Treppe nieder. Durch die Untersuchung wurde nun festgestellt, daß die drei Nachschlüssel schon seit längeren Jahren von einer Generation an die andere überliefert worden sind. Der Provinzial-Schulrath bekräftigte die fünf Einschleier dadurch, daß er sie auf immer für unschuldig erklärte, in Preußen ein Lehramt zu bekleiden. Alle übrigen Zöglinge der ersten Klasse wurden, da sie sämmtlich um die Sache gewußt hatten, auf ein ganzes Jahr zurückgestellt. Die jungen Leute hatten sich im Voraus verabredet, sich alle für

gleich schuldig zu bekennen, für den Fall, daß die Sache entdeckt werden sollte. Die fünf Hauptschuldigen sind bereits von der Anklage verwiesen worden.

Berlin. Die Vorarbeiten zur Aufführung des Herrig'schen Lutherfestspiels, welches gegen Ende August in der Musikhalle hier selbst stattfinden soll, sind im besten Gange; man hofft bis zum 10. August die Baulichkeiten in der Hauptfackel fertiggestellt zu sehen, damit die Proben zu diesem kirchlichen und vaterländischen Drama abgehalten werden und der Dekorateur Sahr, sowie der Gartenbauverein die letzte Hand an die Ausschmückung der Halle legen können. Der Reinertrag der Aufführung ist zu einem gemeinnützigen Zweck bestimmt.

Schlackenau, 15. Juli. Der bliesige Finanzwachaufseher Fischer traf vorgestern nachts auf seinem Streifgange unfern von Königsbain den mit geschmuggelten Waaren beladenen Insassen Hoffmann aus Harrachthal, der nach einem kurzen Wortwechsel mit dem Beamten sich plötzlich auf diesen stürzte und ihm, ehe derselbe noch von seiner Schußwaffe Gebrauch machen konnte, das Gewehr entwand und in die Wäsche schleuderte. Nun begann ein furchtbarer Ringkampf zwischen den beiden, der auch, da Hoffmann in seinem Bruder, der ebenfalls aus Sachsen mit geschmuggelten Waaren herbeikam, Hilfe erhielt, zum Nachtheile Fischers ausgegangen wäre, wenn nicht letzterer, durch die äußerste Noth gebrängt, plötzlich sein Seitengewehr gezogen und dasselbe dem Hoffmann mit solcher Gewalt in die Seite gestochen hätte, daß die Spitze des Bajonettes auf der andern Seite wieder herausdrang; dem zweiten Gegner machte Fischer mit einem Bajonettschilde über die Hand kampfunfähig und zwang ihn zur Flucht. Der verwundete Hoffmann gab nach wenigen Minuten seinen Geist auf. Sein Bruder ist bereits verhaftet.

Pirmasens (Baiern). Der Löwenbändiger Emil Schlepfer, genannt Emilio, ein geborener Schweizer, welcher sich in der gegenwärtig hier weilenden böhmischen Thierbude producirt, wurde am 14. d. M. kurz nach seinem Eintritte in den mit vier Löwen besetzten Käfig von einem derselben gepackt und niedergeschlagen. Im nächsten Augenblicke stürzten sich auch die andern drei Thiere auf den Unglücklichen. Nur mit größter Mühe gelang es, den Löwen ihr bedauerndes Opfer zu entreißen, leider sehr schwer verletzt. Die Knochen und Rippen des Bändigers waren mehrfach durchbissen, insgesamt zeigte sein Körper etwa 100 Verletzungen. Es trat noch Blutvergiftung hinzu, so daß Schlepfer anderen Tages unter unsäglichen Qualen starb.

Wolfschlag, 15. Juli. Unsere nahe der russischen Grenze gelegene Stadt, Kreis Lublinsk (1650 Einwohner), ist gestern von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht worden. Siebzig Wohnungen sind vollständig zerstört, siebzig andere stark beschädigt und über 500 Personen obdachlos geworden. Leider ist auch ein 3 1/2-jähriger Knabe in den Flammen umgekommen. Das Feuer griff unter den eng zusammenstehenden und aus Holz und Fachwerk gebauten Häusern rapide um sich, fogar die Spritzen wurden zum Theil von den Flammen vernichtet.

Wien. Der Italienschen Kolonie in Wien ist vom Bürgermeister von Genua die Aufforderung zugesungen, sich mit Spenden an der Feier zu beteiligen, welche zur Erinnerung an die bald vier Jahrhunderte alte Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus im Jahre 1892 in Szene gesetzt werden soll. Das vorbereitende Comité, an dessen Spitze der Bürgermeister steht, hat bereits für 31,500 Lire das Haus angekauft, in welchem Kolumbus geboren wurde und seine Jugend bis zu dem Zeitpunkte verlebte, wo er sich als Schiffsjunge einschreiben ließ; dieses Haus soll zu einem „Kolumbus-Museum“ hergerichtet und im Jubiläumjahre 1892 eröffnet werden. Die sämmtlichen amerikanischen Staaten sind eingeladen worden, sich bei der Feier vertreten zu lassen.

Charleroi, 14. Juli. In dem nahe gelegenen Montigny-sur-Sambre tödtete gestern ein Heizer des Grubenwerkes Du Poirier, der 22-jährige Degand, seine junge Frau und sein 5 Monate altes Kind mit einem einzigen Finten-schusse. Degand, ein Mensch von heftigem Charakter, hatte seine Frau während der kurzen Zeit ihrer Verheirathung so schlecht behandelt, daß diese, der beständigen Excesse müde, sich zu ihrer Mutter zurückzog. Erbittert über diese Flucht beschloß er, sich an der Entlohnung zu rächen und wußte seine Entwürfe so gut zu verbergen, daß er wieder Aufnahme bei ihr fand, nachdem er versprochen hatte, sich fortan besser aufzuführen. Es kam jedoch bald zu neuen Ausschreitungen seinerseits und nach einer solchen Gewaltscene verschaffte er sich ein altes Gewehr, das er mit grobem Schrote lud, worauf er sich in die Wohnung seiner Schwiegermutter begab, die gerade mit Hülgen beschäftigt war, während die junge Mutter ihr Kind säugte. Beim Eintritte legte Degand das Gewehr auf diese an, die nicht mehr Zeit fand, auf den Warnungsruf der Alten zu achten. Der Schuß trachte und traf die Mutter und den Säugling, der erstert den Armen der Sterbenden entfiel. Der Mörder suchte zu entfliehen, wurde aber noch am Abend ergriffen.

Die über Dr. Mackenzie's ärztliches Honorar von verschiedenen Blättern veröffentlichten Angaben werden aus London als unrichtig bezeichnet. Nicht 2500 Guineen (= 52,500 M.), wie gemeldet wurde, sondern 1000 Guineen (= 21,000 M.) betrage das Honorar des englischen Arztes und diese Summe sei in einem ähnlichem Falle vor Jahren vom Comité der ärztlichen Gesellschaft in London als der „Etiquette gemäß“ erklärt worden.

New York. Während der am 12. d. M. stattgefundenen Beerdigung einer Negerin auf dem Friedhofe in Mount Pleasant, 60 Meilen südlich von Nashville in Tennessee, entlud sich ein Gewitter und die Menschenmenge suchte ein Obdach unter den Bäumen. Neun Personen fanden unter einer großen Eiche, in welche der Blitz einschlug, wodurch alle auf der Stelle getödtet wurden. Es befanden sich unter ihnen drei Geistliche und die Mutter, sowie zwei Schwestern des Mädchens, welches beerdigt worden war.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage.

Aus Rom kommt die Nachricht, dass in Catania, Lecce, Jesula, Palermo und Parma am 17. Juli Erdbeben stattgefunden haben.

Die „Illinois Staatsztg.“ spricht ein großes für alle Welt passendes Wort, indem sie schreibt: Die verständigste Englisch-Amerikanerin von Iowa, nemlich von denen, die sogar öffentlich auftreten, ist jedenfalls Matilda Fitcher aus der Staatshauptstadt Des Moines.

News, York, 16. Juli. Nach einer Depesche der „Independence Zeige“ sind gestern Abend ein Eisenbahnzug mit Ausflüglern und ein Güterzug bei Saint Tho-nas am Ontario-See zusammengestoßen.

Vom Bächtische. Ernst Witten hat schon einen neuen großen Roman vollendet und führt denselben den wiederkehrenden Titel „Nero“.

Wer bewährte, reelle Volksmittel zu bekämpfen sucht, erweist dem weniger Bemittelten damit keinen Dienst. So lange als unsere Erinnerung reicht, hat es stets Mittel gegeben, welche in jeder Familie als Hausmittel gehalten wurden.

Residenztheater. Donnerstag, den 21. Juli: Hegel'sch. Freitag, den 22. Juli: Dieselbe Vorstellung.

Produktenpreise. Amtliche Notierungen der Produktenbörse zu Dresden, am 18. Juli. Weizen, mildsächsisch weiß pro 1000 Kilo in Markt: 188-198, fremder weiß 000-000, deutscher braun 185-190, fremder braun 000-000, englischer braun 000-000.

Bekanntmachung.

Das Königl. Gardebataillon-Regiment wird Sonnabend, den 23. Juli 1887, von früh 7 Uhr ab, auf dem Artillerie-Exercier-Platz Beschießübungen abhalten, was hierdurch zur Nachachtung und mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß zur Vermeidung von Gefährdungen bezüglich des Passirens der Wege den Weisungen der ausgestellten Sicherheitsposten unbedingt Folge zu leisten ist.

Zwangsversteigerung.

- Die im Grundbuche auf den Namen Julie Thecla Porsche in Dresden eingetragenen Grundstücke, als: 1) Fol. 302 des Grund- und Nr. 429f des Fuirbuchs für Striesen, 13,7 Ar groß, mit 2,86 St.-Einh. belegt und auf 16,440 Ml. geschätzt, 2) Fol. 722 und Nr. 429g desselben Grund- und Fuirbuchs, 15,1 Ar groß, mit 1,93 St.-Einh. belegt und auf 18,120 Ml. geschätzt, 3) Fol. 723 und Nr. 429h desselben Grund- und Fuirbuchs, 14,5 Ar groß, mit 4,75 St.-Einh. belegt und auf 17,400 Ml. geschätzt, 4) Fol. 724 und Nr. 429i desselben Grund- und Fuirbuchs, 14,8 Ar groß, mit 5,69 St.-Einh. belegt und auf 17,760 Ml. geschätzt, 5) Fol. 725 und Nr. 429k desselben Grund- und Fuirbuchs, 11,0 Ar groß, mit 4,43 St.-Einh. belegt und auf 13,200 Ml. geschätzt, 6) Fol. 726 und Nr. 429l desselben Grund- und Fuirbuchs, 12,5 Ar groß, mit 5,76 St.-Einh. belegt und auf 11,250 Ml. geschätzt, 7) Fol. 727 und Nr. 429m desselben Grund- und Fuirbuchs, 10,8 Ar groß, mit 3,80 St.-Einh. belegt und auf 10,800 Ml. geschätzt, 8) Fol. 728 und Nr. 429n desselben Grund- und Fuirbuchs, 11,8 Ar groß, mit 4,29 St.-Einh. belegt und auf 9,440 Ml. geschätzt, 9) Fol. 729 und Nr. 429o desselben Grund- und Fuirbuchs, 11,4 Ar groß, mit 2,23 St.-Einh. belegt und auf 13,680 Ml. geschätzt, 10) Fol. 730 und Nr. 429p desselben Grund- und Fuirbuchs, 15,7 Ar groß, mit 6,14 St.-Einh. belegt und auf 14,130 Ml. geschätzt, 11) Fol. 731 und Nr. 429q desselben Grund- und Fuirbuchs, 17,7 Ar groß, mit 9,40 St.-Einh. belegt und auf 15,930 Ml. geschätzt, 12) Fol. 732 und Nr. 429r desselben Grund- und Fuirbuchs, 18,2 Ar groß, mit 10,29 St.-Einh. belegt und auf 16,380 Ml. geschätzt, 13) Fol. 733 und Nr. 429s desselben Grund- und Fuirbuchs, 17,9 Ar groß, mit 10,57 St.-Einh. belegt und auf 14,320 Ml. geschätzt, 14) Fol. 734 und Nr. 429t desselben Grund- und Fuirbuchs, 1,8 Ar groß, mit 0,86 St.-Einh. belegt und auf 1080 Ml. geschätzt, 15) Fol. 735 und Nr. 430a desselben Grund- und Fuirbuchs, 10,7 Ar groß, mit 2,18 St.-Einh. belegt und auf 10,700 Ml. geschätzt und 16) Fol. 736 und Nr. 430c desselben Grund- und Fuirbuchs, 2,7 Ar groß, mit 0,93 St.-Einh. belegt und auf 1620 Ml. geschätzt,

welche sich vorzüglich zu Baustellen eignen, unterhalb des Windmühlensbergs bis zur Mitte des alten Landgrabens und an drei Seiten inzwischn der Fuir Dresden gelegen sind, von 4 projektierten Straßen, und zwar östlich der Straße I, südlich der verlängerten Holsteinstraße, westlich der Fuirtenstraße und nördlich der von der Reihigerstraße ab bis zur Straße I unterhalb des Windmühlensbergs entlang führenden unbenannten Straße, begrenzt werden, sollen an hiesiger Gerichtsstelle, Landhausstraße 13, II., zwangswelse versteigert werden und ist

der 10. September 1887, Vormittags 10 Uhr, als Anmeldetermin,

der 27. September 1887, Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin,

der 11. Oktober 1887, Mittags 12 Uhr,

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dresden, am 25. Juni 1887. Königl. Amtsgericht, Abtheilung I b. Dr. Reubert. Vogel.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Gustav Adolf Sparmann in Rähnitz ein-

getragene Grundstück, Folium 21 des Grundbuchs und Nr. 134 a des Fuirbuchs für Boderitz, welches aus Feld besteht, 6,4 Ar Areal umfaßt, mit 3,81 St.-Einh. belegt und auf 377 Ml. geschätzt worden ist, soll an hiesiger Gerichtsstelle, Landhausstraße 13, II., zwangswelse versteigert werden und ist

der 3. September 1887, Vormittags 10 Uhr, als Anmeldetermin,

der 20. September 1887, Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin,

der 3. Oktober 1887, Mittags 12 Uhr,

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dresden, am 16. Juli 1887. Königl. Amtsgericht, Abtheilung I b. Franke. Vogel.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Karl August Großmann, Handarbeiter, eingetragene Grundstück Nr. 517a des Fuir und Folium 393 des Grundbuchs für Zischewitz, Brandkataster-Nr. 100B, bestehend in Wohnhaus mit Garten und Feld, 35,3 Ar groß, geschätzt auf 2100 Ml., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Landhausstraße 13, II., zwangswelse versteigert werden und ist

der 30. Juli 1887, Vormittags 11 Uhr, als Versteigerungstermin,

der 13. August 1887, Mittags 12 Uhr,

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden. Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dresden, am 4. Juni 1887. Königl. Amtsgericht, Abtheilung I b. Dr. Reubert. Schieblich, G.-E.

Auf Fol. 5539 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht sind heute die am 1. Juli 1887 errichtete Firma Niehle & Co. in Striesen und als deren Inhaber Herr Johann Carl Max Siehle in Striesen und Frau Josefine Marie Louise verehel. Wagner geb. Lhöhl in Dresden eingetragen worden.

Dresden, am 19. Juli 1887. Königl. Amtsgericht, Abth. I b. Franke. Claus.

Auf Fol. 5537 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma Paul Lempe in Lockwitz und als deren Inhaber Herr Kaufmann Franz Paul Lempe daselbst eingetragen worden.

Dresden, am 19. Juli 1887. Königl. Amtsgericht, Abtheilung I b. Franke. Claus.

Auf Fol. 5531 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma Carl Nitsche in Striesen und als deren Inhaber Herr Kaufmann Carl Nitsche in Striesen eingetragen worden.

Dresden, am 18. Juli 1887. Königl. Amtsgericht, Abtheilung I b. Franke. Claus.

Bekanntmachung.

Freitag, den 29. Juli a. c., Vormittags 10 Uhr, soll bei dem unterzeichneten Proviant-Amt, Dresden-Albertstadt, eine Partie Roggenkleie und Mehrmehl, sowie das alte Lagerstroh aus 47 Strohfäden und 45 Strohfäden öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Königliches Proviant-Amt. [41]

Obst-Verpachtung.

Das diesjährige Obst auf der Großenhainer Straße (Reichenberger Flur) soll Sonnabend, den 23. Juli, Nachmittags 5 Uhr, im Gasthose zu Reichenberg unter den vorher angegebenen Bedingungen verpachtet werden. Reichenberg, am 14. Juli 1887. Reuzel, Gemeindevorstand.

Auf Fol. 5536 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma **G. Kranke** in Plauen bei Dresden und als deren Inhaber Herr Kaufmann **Gustav Adolph Kranke** daselbst eingetragen worden.
Dresden, am 19. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht, Abth. I b.

[36]

Grande.

Glauf.

Auf Fol. 5538 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma **Hermann Simon** in Plauen bei Dresden und als deren Inhaber Herr **Friedrich Hermann Simon**, Waffenfabrikant daselbst, eingetragen worden.
Dresden, am 19. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht, Abth. I b.

[35]

Grande.

Glauf.

Privat-Bekanntmachungen.

Auktion.

Sonnabend, den 23. Juli d. J., sollen Vormittags 9 Uhr **Pulsitzer Straße Nr. 16** die zum Nachlaß des verstorbenen Schmiedemeisters **Schöne** gehörenden Gegenstände, als:
1 Halbkalbe, 1 Kutschwagen, mehrere gute starke Last- und Wirtschaftswagen, gutes Ackergeräthe, 1 Reilmachemaschine, 1 Decimalwaage, 2 Blasbälge u. dergl. gegen baare Bezahlung versteigert werden.
Habeberg. Volgt, Auktionator.

Das feinste englische, hoblgeschliffene **Silberstahl-Rasirmesser** verkaufe gegen **Garantie**. Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerh. 8 Tagen gestattet.
Preis **RM. 2,50**. Klassische engl. **Abzieher RM. 2,50**. [1]
Carl Hagedorn, Friseur, Annenstraße 12, Dresden.

Milchvieh-Verkauf.
Freitag, den 22. Juli, stelle ich schönes vorzügliches **Milchvieh**, hochtragend und mit Kälbern, in Dresden im Milchviehhofe zum Verkauf.
Wilh. Jörcke, Globig b. Wartenburg a. d. Elbe. [15]

Oldenburger Milchvieh.
Am Montag, den 25. d. M., stelle einen Transport hochtragender **Kühe** in Dresden, im Milchviehhofe, zum Verkauf.
Hienen b. Cieslitz, Oldenburg. N. Stege.

Ein Transport schöne, junge **Zuchtkühe** zum Kalben, desgl. welche mit Kälbern, sind wieder eingetroffen und verkauft dieselben zu sehr soliden Preisen.
August Gössel, Viehhändler in Lausa.
Auch nehme ich **Schlachtvieh** jederzeit zu den höchsten Preisen mit in Zahlung. **D. D.**

Guts-Verkauf.
Das Gut **Nr. 2** in **Helbigsdorf** bei **Wilsdruff**, ca. 35 Acker enthaltend, soll sofort wegen anhaltender Krankheit des Besitzers verkauft werden.
Agenten verboten. [18]

Landgrundstücks-Verkauf.
Veränderung halber ist mein Landgrundstück in **Neukirchen**, $\frac{1}{2}$ St. vom Bahnhof **Deutschendorf**, mit fast 14 Acker Areal, guten Gebäuden, lebendem und todtm Inventar, schöner Ernte, auszug- und herbergsfrei sofort zu verkaufen. Näheres beim Besitzer **Ernst Hauke.**

Ein Bauergut mit 31 Acker 24 □ Ruthen Areal, in ganz vorzüglicher Lage zwischen **Kohwein** und **Kommatsch**, soll mit vollständigem lebendem und todtm Inventar und mit der anstehenden ganz ausgezeichneten Ernte unter glänz. Zahlungsbedingungen verkauft werden und kann die Uebergabe sofort erfolgen. Näheres unter **A. B. C. postlagernd Kohwein.** [31]

Für Tischler.
In einem großen Kirchdorf nahe der Bahn, in welchem noch kein Tischler ist, ist ein **Haus** mit 2700 Bndl. zu verkaufen. Dasselbe paßt auch für jeden anderen Gewerbetreibenden.
Respektanten werden gebeten, Adressen unter **A. an Haasenstein & Bogler, Roffen**, einzusenden.

Ziegelei-Verpachtung.
Die zum Rittergute **Edersdorf** bei **Hainsberg** gehörige **Ziegelei** soll von jetzt ab, zum 1. Oktober übernehmbar, anderweitig verpachtet werden. Bedingungen liegen beim Besitzer zur Einsicht aus. [26]

Limburger Käse, schöne, haltbare Waare, a Pfd. 30 Pfg., bei 5 Pfd. 25 Pfg., in Kiste 22 Pfg., empfiehlt **Richard Secker, Dresden, Annenstraße 26.** [5]

Täglich frische Treber empfiehlt billig **Bairisch Brauhaus, Dresden, Schäferstraße 22.**
2 Läufer stehen zum Verkauf in **Soppeln Nr. 10.**

Sommerkleider-Stoffe,

farrirt, gestreift, gemustert und glatt, zu praktischen, sowie eleganten Kleidern.
Genügendes Maas zu einem großen Kleide in Halbwolle:
7 Mt. 50 Pfg., 9 Mt., 10 Mt. 50 Pfg., 11 Mt. 50 Pfg.
Genügendes Maas zu einem großen Kleide in reiner Wolle:
12 Mt. 50 Pfg., 14 Mt., 15 Mt., 17 Mt. 50 Pfg. u. s. w.
Bester für Kinderkleider billig und stets am Lager.

Waschkleiderstoffe in größter Auswahl,
Meter 53, 60, 70, 80 Pfg. u. s. w.
— Elle 25, 30, 35, 40, 45 Pf. u. s. w.

Gleichzeitig mache ich auf meine Kollektion der **Königl. Sächs. Landes-Lotterie** aufmerksam und bitte bei Bezug von Loosen (nächste Ziehung am 8. und 9. August) um gefällige Berücksichtigung.
Friedr. Paul Bernhardt in Dresden, Schreiberstraße 2.

[10] **500 Pariser Heberzieher** nebst Anzügen, desgl. große Auswahl von **modernen Stoffen** bester Qualität. Bestellungen nach Maas werden prompt ausgeführt **Dresden, Galeriestraße 11, 1. Etage, im Bäckerhause** bei **L. Herzfeld.**

[6] **FrISCHE Malzkeime** hat preiswerth abzugeben die **Aktienbierbrauerei Gambrius, Dresden, Löbtauer Straße.**

Steinzeug-Röhre

zu Abort- und Schloßen-Anlagen,
Viehtröge aller Art, Chamottesteine, Klinker-Platten, Essensöpfe, Wasserkäfer etc.,
besten Portland-Cement in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Tonnen,
Oppelner Kalk in Loosy-Loadung, **Bautischlerwaaren**, wie Thüren, Fenster, Kolladen etc. nach Muster und Zeichnung,
Scheuerleisten, Rundstäbe u. dergl. m., sowie
Holzwohle als bestes u. billigstes Verpackungsmaterial liefert ab Lager zu billigsten Preisen **Magnus Küchling, Dresden, Hellerstraße 3.**

Fleisch-Preise:
Rindfleisch 50 Pfg.,
Schweinefleisch 60 Pfg.,
Hammelfleisch 55 Pfg.,
Schmeer 60 Pfg.,
Talg 40 Pfg.,
Blutwurst 50 Pfg.,
Leberwurst 60 Pfg.,
Wiederverkäufer billiger.
Dresden, Fl. Reißner Gasse 3. [11] **Zschippang.**

Bestes Lederfett für Geschlitz, Riemen, Lederwerk aller Art, **Huffett, Wagenfett, Maschinenöle,** empfiehlt **Hermann Koch, Dresden, Altmarkt 10.** [4]

Himbeeren kauft zum Marktpreis die **Papier- und chemische Fabrik Helfenberg bei Dresden Eugen Dieterich.** (Dampfschiffstation Niederpöritz).

Hobelbänke jeder Größe, **Werkzeuge** in großer Auswahl. **A. Schulze, Dresden, Ziegelstr. 13.**

Ein Pferd mit schlechten Hinterrainen, jedoch sonst ganz gesund und für den Acker noch brauchbar, ganz billig, wird auf's Land zu verkaufen gesucht. **Dresden-Friedrichstadt, Cottaer Straße 2, im Kontor** zu melden.

Ein feischer Transport **Kühe mit Kälbern** und **Hochtragende**, sehen zu soliden Preisen zum Verkauf.
[39] **E. Brännert, Gittersee.**

Poland-China-Vollblut-Ferkel hat abzugeben **A. Michael, Gutsbesitzer, Hebigau bei Dresden.** [29]

Milch. 150-200 Liter gute reine Milch können täglich vom 1. August an von einem Rittergute bei Dresden (ohne Brenner) abgegeben werden. Offerten unter **B. R. 131** wolle man gef. an den „**Invalidentank**“, Dresden, einsenden. [14]

70-80 Lit. Milch, p. Lit. 12 Pfg., täglich abzugeben auf einem Gute ganz in der Nähe von Dresden. Näheres zu erfragen beim Kaufmann Herrn **J. Trotschütz, Dresden, Scheffelstraße 34.**
2 Ochsenknechte oder **2 ältere Männer,** die Feldarbeit versehen, werden für sofort oder 1. August gesucht vom Rittergut **Rickern.**

Bautechniker,

tätig und gewandt im Zeichnen und Berechnen, wird für ein Baugeschäft auf dem Lande gesucht. Gefällige Adressen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **C. O. 150** an die Annoncen-Expedition des „**Invalidentank**“, Dresden, erbeten. [42]

Ein gebildetes, erfahrendes **Mädchen**, 29 Jahr alt, welches längere Zeit als Wirtschaftlerin fungirt, sucht bald Stellung am l. g. Kindern, od. wo sie im Geschäft mit thätig sein kann. Ansprache gering. Adressen sub **M. M. 745** „**Invalidentank**“ Dresden. [40]

Schankwirtschaft zu Podemus. Sonntag, den 24. Juli, **Schweinsprämienkegelschieben**, wozu ergebenst einladet **E. Herrmann.**

Gasthof zu Herzogswalde. Sonntag, den 24. Juli, **Kasino** vom Verein „**Immergrün**“, wozu ergebenst einladet **d. B.**

Sonnabend, den 23. Juli, Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr, wozu freundlichst einladen **d. B.** [9]

Erbgericht Kreischa. Sonntag, den 24. Juli, **Kasino**, wozu ergebenst einladet **der Vorstand.**

Wittheilungen vom Kgl. Sächs. Standesamte **Danneberg**, II. Quartal 1887.
Geburten.
Ein Sohn: Dem Vergarbeiter **E. O. Reich** in **Danneberg**; Klempnermeister **F. D. Romberg** in **Kleinnaundorf**; Vergarbeiter **O. W. Scheinert** daselbst; Vergarbeiter **E. C. Berger** daselbst; Vergarbeiter **F. D. Wack** daselbst; Handarbeiter **H. W. Lamme** daselbst; Maurer **W. Q. Kleiser** in **Soderitz**; Bahnwärter **H. W. Kalbreier** daselbst. Eine Tochter: Dem Strohhutpresser **Ed. H. Dietrich** in **Danneberg**; Cigarrenmacher **O. C. Ernst** daselbst; Handarbeiter **F. A. Sunde** daselbst; Vergarbeiter **E. E. Seifert** in **Kleinnaundorf**; Vergarbeiter **F. D. Bierig** daselbst; Vergarbeiter **O. A. Kugel** daselbst; Vergarbeiter **H. A. Kuffel** daselbst; Vergarbeiter **R. D. Wappler** daselbst; Handarbeiter **O. A. Dungenert** daselbst; Kaufmann **O. R. Gagenberger** in **Soderitz**; Gutsbesitzer **W. J. Denny** daselbst. Hierüber 2 uneheliche Söhne und 1 uneheliche Tochter.

Ehe-schließungen.
Tischler **J. W. Körner** in **Plauen**; mit **R. A. Scheinert** in **Kleinnaundorf**; Handarbeiter **R. A. Richter** in **Danneberg** mit **A. Adam** daselbst; Fuhrwerksbesitzer **H. R. Köpfer** in **Danneberg** mit **A. W. Kusold** daselbst; Schlosser **O. H. B. Botze** in **Potschappel** mit **W. S. Berger** in **Kleinnaundorf**.

Esterbefälle.
R. O. Fremder in **Kleinnaundorf** (64 J.); Klempnermeister **F. D. Romberg** daselbst ein Sohn (12 J.); Handarbeiters-Witwe **A. W. Reil** (66 J.); **J. H. Köpfer** in **Danneberg** (4 W.).

Wittheilungen vom Kgl. Sächs. Standesamte **Strehlen**, Monat Juni 1887.
Geburten.
Ein Sohn: Dem Seiler **J. G. Gantisch** in **Wodrig**; Maler und Lackier **W. G. Rindler** in **Strehlen**; Maler **L. R. Dänker** daselbst; Handarbeiter **J. E. Klotz** in **Wodrig**. Eine Tochter: Dem Schirmmeister **E. C. Einhorn** in **Wodrig**; Kunst- und Handelsgärtner **H. W. Th. Wulfe** in **Strehlen**.

Aufgebote.
Arbeiter **R. E. Wende** in **Strehlen** mit Arbeiterin **A. Lubich** daselbst; Ziegelmacher **O. A. Wolf** in **Strehlen** mit **A. R. Schüte** in **Kleinnaundorf**; herrschaftlicher Gärtner **H. A. Zimmermann** in **Strehlen** mit **Kägin L. A. Kitzing** in **Dresden**.

Ehe-schließungen. vacant.
Esterbefälle.
Kunst- und Handelsgärtner **H. W. Wulfe** in **Strehlen** (18 J.); Handarbeiter **R. J. Klotz** in **Wodrig** (1 J. 4 M. 23 T.); Handarbeiters- **J. H. Köpfer** in **Strehlen** (10 J. 16 T.); Arbeiter **W. D. Kugel** daselbst (2 M. 29 T.); Bureauassistent an der Staatsbahn **W. D. Ritter** in **Königs** (39 J. 3 M.); Maler **W. G. Rindler** in **Strehlen** geb. **Reymann** in **Strehlen** (25 J. 7 M.). Hierüber ein unehelicher Sohn.